

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

26.7.1877 (No. 174)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 26. Juli.

No. 174.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate August und September werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 19. Juli d. J. gnädigst geruht, dem Obergerichtspräsidenten und Domänenverwalter Gänther in Krautheim die erledigte Obergerichtspräsidenten- und Domänenverwaltung Bretten zu übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Kriegsnachrichten.

Wien, 24. Juli. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Cetinje: Die Montenegriner erlitten am 22. d. die verhängnisvollen Höhen von Trebešnj, welche Position sowohl die Festung als die Stadt Nicie dominirt. Das Fort Gorjanopolis kapitulierte nach kurzer Beschießung und wurden darin 53 Nizams gefangen. Am 23. d. wurde auch das zweite Fort Rabovaz bei Nicie genommen und dabei 30 Nizams zu Gefangenen gemacht.

Wien, 24. Juli. Die „Deutsche Ztg.“ meldet aus Bukarest von heute: 2600 bei Nikopolis gefangene Türken sind nach Niederermelung der starken Eskorte entkommen und gegen Ruskul marschirt.

Bukarest, 22. Juli. Das zweite rumänische Armee-corp, bisher in Kalarasch und Turn-Magurelli, erhielt Befehl, in Eilmärschen nach Carabia abzumarschiren. Die rumänische Armee wird als selbständiges Ganzes die Donau nicht überschreiten; nur eine Division des zweiten Corps unter Befehl des Generals Mann wird die Donau überschreiten und einem größeren Corps unter dem Kommando des Großfürsten Wladimir einverleibt werden. — Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Bukarest vom 23. d. gemeldet: Oberhalb der Kommunität, rechts der Insel Pirgos, entspann sich gestern Abend ein heftiger Kampf zwischen der russischen Avantgarde und den Türken.

Der „Frankf. Ztg.“ wird von ihrem Spezial-Bericht-erfasser aus Bukarest den 21. Juli geschrieben:

Unausgesetzt werden die Vorbereitungen gegen Ruskul betrieben, die Eisenbahn ist vollständig in Beschlag genommen für schweres Geschütz und Sanitätsdetachements, die große Anzahl letzterer läßt auf andere Absichten, als eine regelrechte Belagerung schließen. Die vom rechten Ufer gegen die Festung anrückende Armee ist über 75,000 Mann stark und wird im Augenblick noch durch neu eingetroffene Reserven verstärkt; das Kommando führt der Großfürst Thronfolger. Im Augenblick erstreckt sich der rechte Flügel dieses Corps bis Nikowa, sein linker bis Pyrgos an die Donau gelehnt, das Zentrum liegt in Cosowa. Noch vor kurzem war es wahrscheinlich, daß man gegen etwaige, von Schumla anrückende türkische Kräfte Stellung nehmen müsse, nachdem jedoch großartige Reconnoissirungen gegen Rasgrad dargelegten, daß der für Ruskul bestimmten Ernährungsmarsch keine Gefahr droht, kann nur noch kurze Zeit dauern, bis die vollstän-

dige Abperrung der großen Donaufestung eine Thatsache geworden. Noch früher jedoch dürfte die Aufmerksamkeit für das weiter unterhalb gelegene Siskiria in Anspruch genommen werden. Das hier concentrirte russische 11. Armee-corp hat das Bombardement auf diesen Ort begonnen. — Auch die Dobrußsch-Armee erhält noch immer Verstärkungen, damit sie nachdrücklich mit der Hauptarmee cooperiren kann. Inzwischen hat die Besetzung mehrerer Balkanpässe, sowie das Vordringen starker Abtheilungen bis über das Gebirge hinaus, die allgemeine Lage außerordentlich zu Gunsten der Russen geändert.

Der Gesundheitszustand in der russischen Armee ist bisher noch immer ein befriedigender zu nennen, obgleich Fälle von Wechselfieber sich in letzter Zeit besonders bei der Dobrußsch-Armee gemehrt haben. Viel bedenklicher wäre Dysenterie, namentlich wenn sie epidemisch austritt. Die russische Intendantur kämpft mit ungeheuren Schwierigkeiten, um die nöthigen Proviantmassen an die bezeichneten Orte pünktlich liefern zu können. Unvorhergesehene Fälle wirken oft sehr störend. So sah ich neulich hier auf dem Bahnhofe eine großartige häusliche Aufregung von Wechselfieber; wozu fast eine Stunde konnte man gehen, ehe man das Ende der mächtigen Schichten erreichte. Ein starker, anhaltender Regen, vermischt mit großem Hagel, verdrängte einen ansehnlichen Theil dieses enormen Vorraths, trotzdem man sich mit starken getrockneten Dedern gegen diesen Fall vorsehen zu haben glaubte. Im buchstäblichen Sinne des Wortes mochte ein Wechselfieber, untermischt mit Schmutz, einen halben Meter hoch, hin und her, und drohte den noch unversehrten Theil mit zu vernichten. Für einen solchen Verlust kann nicht augenblicklich Ersatz geschafft werden, zumal die rumänische Eisenbahn mit Ausbietung aller ihrer Kräfte, all ihres lebenden und todtten Materials, kaum das zu leisten vermag, wozu sie sich verpflichtet. Man sieht jetzt schon ein, daß die Nachsicherung der gelammten Verpflegung, neben dem ganzen Ersatz an Truppen und Material, eine riesige, kaum zu übermächtige Aufgabe ist, die, falls sie ohne dauernde, erhebliche Störungen durchgeführt wird, sämtlichen russischen Administrationsbedürfnissen, vornehmlich der Intendantur, zur größten Ehre angerechnet werden muß.

Wien, 24. Juli. Die „Presse“ meldet aus Siskowa: Gestern wurden 20 Belagerungsgeschütze mit Flößen auf das rechte Donauufer bei Pyrgos gebracht. An derselben Stelle setzte der rechte Flügel des 11. Corps über den Strom und ließ zu dem Cerinungstruppen von Ruskul.

Konstantinopel, 23. Juli. Der Oberbefehlshaber der Donauarmee, Mehmed Ali, meldet: Am Samstag fand bei Jaila, zwischen Schumla und Osmanbazar, ein Gefecht mit den 4 Bataillonen und 1 Kavallerieregiment starken Russen statt. Dieselben wurden zurückgeschlagen. Ebenso wurden die Russen bei Kabitoi zurückgewiesen.

St. Petersburg, 24. Juli. Offiziell. Tarnowa, 20. Juli. Der schwierige Uebergang über den Balkan wurde glücklich bewerkstelligt. Drei Pässe bei Schipla und Jahinj befinden sich in dem Besitze unserer Truppen.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Russen sind Herren des Schiplapasses bis Kakanik und besetzten auch Kalosfer und Karlowo in der Nähe von Kakanik, außerdem behaupten sie auch Eskisagra. — Suleiman und Reuf Pascha organisiren die Verteidigung. — Die gegen Siskiria marschirenden Russen wurden zurückgeschlagen. — Auf der Ruskul Bahnhöhle ist die Strecke von Barina bis Rasgrad noch im Betriebe. — Die Bewohner der von den Russen okkupirten Landestheile flüchten unausgesetzt nach Adrianopel und Konstantinopel.

Wien, 24. Juli. Der „Neuen Fr. Presse“ wird aus Jassy vom 23. d. gemeldet: Unter den für die russische Armee bestimmten Viehtransporten ist die Rindepest in verheerender Weise ausgebrochen.

„Daily News“ meldet aus Konstantinopel vom 23. Abends: Chevet Pascha hat in der Balkanarmee ein Kommando erhalten. — In Pera werden von jedem Haushalter 40 Piafter monatlich verlangt oder 4 tägige Arbeit an der Befestigung Konstantinopels. — Der Patriarch hat die Griechen von Epiras und Thessalien in einem Hirtenbriefe ermahnt, mit den muhamedanischen Nachbarn sich zu vertragen. — Der britische Botschafter hatte am Sonntag eine Unterredung mit Karifi Pascha. — Mr. Layard hat den brit. Konsul in Kustendische, der seinen Posten verlassen hatte, so gleich zurückgeschickt.

St. Petersburg, 24. Juli. Abends. Aus Alexandropol vom 22. wird amtlich gemeldet: Am 20. haben die Türken auf die linke Flanke der Position des Generals Alakoff einen Angriff gemacht, indem sie gleichzeitig von den Dampfherren her und aus Dschemischiri das Feuer eröffneten. Durch das Feuer der russischen Infanterie und Artillerie wurde die vorrückende türkische Infanterie gezwungen, sich zurückzuziehen. Den einen Dampfer, welcher durch das russische Feuer beschädigt war, mußten die Türken eilig abfahren lassen. Der russische Verlust war Dank den guten Positionsbefestigungen ganz unbedeutend. Aus Batum kommende Schiffe setzen in Dschemischiri türkische Truppen an's Land und nehmen von dort abgafische Familien mit. Ruffar Pascha's Truppen, 4 Bataillone stark, halten eine besetzte Position an dem nördlichen Abhange des Abalaka-Berges zwischen Wisinkew und Kerkata besetzt. Die Nachrichten aus dem Terel-Gebiet nehmen wieder einen beunruhigenden Charakter an: in einigen Dörfern Tschiklerien wurde auf russische Milizen geschossen; ferner sind zwei russische Kompagnien von den Türken überfallen worden. Es wurde für notwendig erachtet, die Kolonne von Daghestan wieder auf den Andia-Höhen zusammenzuführen, damit sie den Truppen im Terel-Gebiet beistehe.

Aus Erzerum meldet ein englischer Offizier am 28. Juni 1877 Folgendes über den Zustand der Berwundeten: „Ich habe an den Oberstleutnant Lord Lindsay um Hilfe für die hiesigen Kranken und Berwundeten telegraphirt. Es sind hier bereits von letzteren 1300, in wenigen Tagen werden wir wenigstens 2500 haben, auch sind hier 1000 Kranke (alles türkische Soldaten) und nur 14 sogenannte Doktoren und Wundärzte auf dem ganzen Plage, von ihnen können nicht mehr als drei oder vier wundärztliche Dienste verrichten. Viele Leute waren hier gestern, deren am 16. Juni empfangene Wunden erst nach der Ankunft am hiesigen Orte, also nach einem zehn- bis zwölftägigen Zwischenraume verbunden wurden und das durch einige amerikanische Missionäre, die jetzt in den Hospitälern hart an der Arbeit sind und mir gestern einen sprechlichen Bericht von dem Zustande der Wunden, die sie untersucht hatten, gaben. Haben Sie oder Ihre Freunde einige Pfund Sterling übrig, so können dieselben nicht besser angewandt werden als zur Hilfe der Kranken und Berwundeten in Kleinasien. Die türkischen Soldaten haben sich glänzend benommen und verdienen alle mögliche Hilfe und Sympathie.“

* Ein seltsames Leben.

Von Miss M. E. Braddon.

(Fortsetzung aus Nr. 173.)

17. Kapitel.

Selbst der Tod vermöchte unsere Seelen nicht zu scheiden.

Churchill Penwyn verschwand so wenig als möglich von dem morgenden Tage, dem er mit solcher Freude und Sehnsucht entgegen-gesehen. Um elf Uhr bereits war er in Cavendish Row, in dem hübschen Salon, unter den schöngebundenen Büchern und Blumen, von Farbenpracht, Leben und Sonnenschein umgeben, und hielt Madge Bellingham in seinen Armen.

Während der ersten Augenblicke fanden Beide keine Worte; sie standen kumm aneinander gelehnt. Des jungen Mädchens dunkles Haupt ruhte an des Geliebten Brust; ihre Wangen waren bleich von tiefer, überwältigender Erregung, als sie so in seinen Armen lag.

„Mein süßes, süßes Lieb!“ flüsterte er unter Küßchen, die das heiße Blut in die bleichen Wangen zurückdrückten. „Endlich, endlich mein! Wer hätte bei unserm Abschied gedacht, daß ich so schnell unter so veränderten Verhältnissen zu dir zurückkehren würde?“

„So wunderbar schnell,“ sagte Madge. „Oh, Churchill, es liegt etwas Furchtbares darin!“

„Das Schicksal ist immer furchtbar, Liebchen. Es ist eine Gottheit, die vom Ursprung der Welt an war und auch bleiben wird bis an's Ende der Zeit, deren Schleier keines Menschen Hand je lüften wird. Blind beten wir sie an und nehmen aus ihrer Hand das Loos entgegen, das sie nach unerforschlichem Rathschluß ausstheilt. Wir, mein Lieb, befinden uns unter den Bevorzugten, denn uns gab sie das Glück.“

„Churchill, ich schlug dir ab, dein Weib zu werden, weil du arm warest. Kannst du mir dies verzeihen? Werde ich nicht in deinen

Augen selbstständig, habfüchtig, beinahe verächtlich erscheinen, wenn ich dir nun mein Jawort gebe?“

„Mein süßes Lieb! du bist die Wahrheit selbst. Sei eben so offen und wahr gegen mich, wie du es an dem Tage warst, wo ich versprach, Ehre und Reichthum um deinetwillen zu erringen. Der Reichthum ist mir ohne Anstrengung meinerseits zugefallen. Es müßte wunderbar zugehen, wenn die Ehre dem Reichthum nicht folgen sollte. Nur sage mir noch einmal, daß du mich liebst, daß du dich meines Glückes freust, daß du es theilen willst — segnen willst?“

Er hielt einen Augenblick inne, bevor er die beiden letzten Worte sprach, als bekümmere ihn ein Gedanke.

„Du weißt, daß ich dich liebe, Churchill,“ erwiderte sie schüchtern.

„Ich konnte dir ja neulich dies Geheimniß nicht verbergen, obwohl ich viel darum gegeben hätte, es zu thun.“

„Und du willst also mein süßes Weib werden, die schöne, junge Herrin von Penwyn?“

„Später, Churchill, später. Es dünkt mich beinahe Unrecht, jetzt schon von unserer Verheirathung zu sprechen. Der arme, junge Mann, dein Vetter! Auch er hatte vielleicht vor nicht langer Zeit irgend einem glücklichen Mädchen sein Herz angetragen, sie gebeten, seinen Reichthum und sein Glück mit ihm zu theilen — die Herrin von Penwyn zu werden.“

„Es ist recht traurig,“ sagte Churchill, „aber es ist das Naturgesetz. Du weißt, was der größte der Dichter gesagt hat, „das Menschen-geschlecht gleicht den Blättern auf den Bäumen.““

„Ja, Churchill, aber die Blätter fallen zu der richtigen Zeit ab. Dieser arme, junge Mann aber ist hingerissen worden in der Blüthe seiner Jugend — von eines Mörder's Hand.“

„Ich habe seit jenem Tode oft Gelegenheit gehabt, derartige Dinge anzuhören,“ sagte Herr Penwyn mit einem unruhigen Blick. „Ich hatte gehofft, du würdest mich anders begehnen, als mit Klageklagen um meinen Vetter. Wäre er nicht gestorben, so wärdest du mich jetzt

nicht in meinen Armen halten, dich nicht zur Gattin begehren dürfen. Du hast mich einst wegen meiner Armuth abgewiesen, und trotzdem beklagst du jetzt das Ereigniß, das mir den Reichthum gebracht.“

Fräulein Bellingham entzog sich mit einem beleidigten Blicke den Armen ihres Geliebten.

„Nehmer würde ich zehn Jahre auf dich gewartet haben, als daß dir der Reichthum unter so traurigen Verhältnissen zugefallen wäre.“

„Ja, das denkst du jetzt. Ich weiß aber, was das Wort eines Mädchens zu bedeuten hat, — namentlich, wenn es eine der größten Schönheiten Londons ist. Madge, kränke mich nicht durch kalte Worte oder kalte Blicke; du weißt nicht, wie ich mich nach diesem Augenblicke gefühlt habe.“

Sie hatte sich an einen der kleinen Tische gesetzt und blätterte unbewußt in einem der Prachtbände. Churchill ließ sich auf die Knie neben sie hin, nahm die weiße, beringte Hand von dem Buche weg, bedeckte sie mit heißen Küßchen — und legte seinen Arm um sie, während sie dasaß — indem er sein Haupt an ihre Schulter lehnte, als habe er dort Ruhe gefunden nach langer, langer Zeit.

„Hab' Erbarmen mit mir, Liebchen,“ bat er; „habe Mitleid mit dem Geiste, der überangestrengt, den Nerven, die auf das Aeußerste gespannt worden sind. Glaube nicht etwa, daß ich diese traurige An-gelegenheit nicht tief beklage. Gott allein weiß, wie schmerzlich es mich bewegt hat. Aber hierher komme ich, um glücklich zu sein. Ich habe Zeit genug zum Grübeln, wenn ich von dir getrennt bin. Hier möchte ich Alles vergessen — an nichts denken, als an das namen-lose Glück, dir nahe zu sein, deine Hand berühren, deine süße Stimme hören und dir in die dunklen Augentiefen schauen zu dürfen.“

In diesen Augen, die seinem Blick begegneten, lag jetzt nichts als Liebe — unendliche, namenlose Liebe und unbegrenztes Vertrauen.

„Nehmer Churchill, ich will deinen Vetter nie wieder erwähnen, wenn es dir wehe thut,“ sagte Madge mit innigem Tone. „Ich hätte rüch-sichtsvoller sein sollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Juli. Der Staatsanzeiger Nr. 36 vom heutigen enthält:

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Ministeriums des Innern: die Ausgabe von Schulverschreibungen auf den Inhaber durch die Stadtgemeinde Schopfheim betr.

□ Berlin, 24. Juli. Für das laufende Jahr ist, wie bereits in den Verhandlungen des Reichstags im letzten Winter bekannt geworden, die Errichtung einer Inspektion der Militärtelegraphie in Aussicht genommen. Angeregt war die Errichtung dieser Behörde durch die am 22. Dez. 1875 erfolgte Vereinigung des Reichs-Telegraphenwesens mit dem Reichs-Postwesen. Nunmehr steht der Bau eines betreffenden Dienstgebäudes in unmittelbarer Aussicht und ist als Terrain für ein solches ein größeres Grundstück ausgewählt im allerwestlichsten Berlin, unmittelbar neben dem Dienstgebäude der Generalinspektion des Ingenieurcorps und nahe den Kasernen des Eisenbahn-Regiments und der Artillerie- und Ingenieurschule. Die neue Inspektion soll einen sehr ausgedehnten, technisch-militärischen Wirkungskreis umfassen, nämlich die oberste Leitung aller Geschäfte, welche den Bau und die Instandhaltung der vom Kriegsministerium reorganisierenden telegraphischen Anlagen und Einrichtungen in den Städten, den Festungen, auf den Schiffsplätzen, an den Küsten u. s. w. betreffen; die Beschaffung und Ueberwachung steter Kriegsbrauchbarkeit des Materials und der Auslastungsgegenstände für sämtliche Feld- und Reserve-Feldtelegraphen-Abtheilungen und Etappen-Telegraphendirektionen; die weitere Entwicklung und Verbesserung des Telegraphenmaterials; ferner die Sammlung kartographisch-statistischer Materialien über die telegraphischen Verbindungen mit den wahrscheinlichen Kriegsschauplätzen und endlich die Ausbildung von Ingenieuroffizieren u. s. w. im Telegraphenwesen. Im Kriegsfall soll die bisherige bewährte Organisation der Feldtelegraphie mit der Abänderung in Kraft bleiben, daß als Chef der gesamten Militärtelegraphie nicht mehr der General-Telegraphendirektor, sondern der Inspekteur der Militärtelegraphie fungieren soll. Im Etat für 1877/78 sind für diese neue Behörde rund 29,000 Mark in Ansatz gebracht. Die letzten Feldzüge haben klar bewiesen, daß für den Kriegsfall ein einheitliches Zusammenwirken der Feld- und der Reichstelegraphie unerlässlich ist; dasselbe würde aber nach der Umgestaltung der letzteren leiden, wenn nicht ersteres schon auch im Frieden für den Krieg gerüstet wäre.

± Zaberna, 25. Juli. Auf Anregung des Deutschen Seminarlehrer-Tages, der voriges Jahr in Stuttgart tagte, versammelten sich in hiesiger Stadt die Seminar- und Präparandenlehrer des Reichslandes, um über die Konstituierung eines Seminarlehrer-Vereins zu berathen. Die zahlreich besuchte Versammlung beschloß, die Gründung eines solchen Vereins im Prinzip anzunehmen und die Ausarbeitung der Statuten, deren Genehmigung einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben soll, einem Komitee zu übertragen. Bei der nächsten Versammlung soll denn auch über den Anschluß an den Allgemeinen deutschen Seminarlehrer-Tag berathen werden. — In Elsaß-Lothringen bestehen gegenwärtig 6 Lehrerseminarien zu Straßburg, Kolmar, St. Nitz, Oberriehheim, Metz und Pfalzburg und drei Lehrerinnenseminarien, nämlich das zu französischen Zeiten bestandene Seminar zu Straßburg und die neugegründeten Anstalten zu Schlettstadt und Metz. Die Vorbereitung für die Aufnahme in die Seminare erfolgt in den Präparandenanstalten. Sämtliche Anstalten haben den etatsmäßigen Schülerstand. Meist ist der Zubrang zu den Examen ein ungewöhnlich lebhafter. Beispielsweise haben sich für die Aufnahme in die Präparandenanstalt zu St. Avold nicht weniger als 98 junge Lothringer gemeldet, wovon nur etwa 25 Aufnahme finden können.

München, 24. Juli. Richard Wagner hat sich gestern mit Familie von hier nach Nürnberg begeben. — Das am 6. November d. J. zu enthüllende Denkmal für den Erfinder der Lithographie, Senefelder, kommt in die südöstliche Baumanlage des Sendlingerthor-Platzes, in der Nähe des Wohnhauses Senefelders, zu stehen. — Heute früh stürzte hier abermals mitten in der Stadt in der Sendlingerstraße ein Haus ein, wobei ein Mann todt blieb und neun verwundet wurden.

Bei der erhöhten Aufmerksamkeit, welche die Behörden allerorts der Beschaffenheit der Lebensmittel zuwenden, dürfte es von Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß die Stadt München in dieser Beziehung Einrichtungen getroffen hat, welche geradezu musterhaft sind. Eine Inspektion für die Markt- und Bezirksinspektoren zur Vornahme der Vitalienbeschau enthält eine eingehende Darlegung der bestehenden Einrichtungen und gibt in faßlicher und ebenso gründlicher Weise dem Aufsichtspersonale die nöthige Belehrung über die Kennzeichen verfälschter und verdorbener Lebensmittel, daß ein Irrthum und ein Ueberschreiten der Befugnisse in Ausübung der Kontrolle fast unmöglich ist. Die animalische Vitalienbeschau erstreckt sich: 1) auf alle lebenden und todt als Nahrungsmittel für die Menschen bestimmten Schlachttiere, wie Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Pferde; 2) auf Fleisch, Eingeweide und Fleischfabrikate; 3) auf sonstige animalische Lebensmittel, wie Wildpret, Geflügel, Fische, Krebse, Austern, Konserven, Milch, Butter, Schmalz, Fett, Käse, Eier und Honig; 4) auf die Schlacht-, Zubereitungs-, Aufbewahrungs- und Verkaufsortlichkeiten und alle hiermit beschäftigten Personen und zu gebrauchenden Geräthschaften. Für die Prüfung der Milch auf Wasserzusaß werden die Instrumente nach Duvrene (Dactodensimeter) benutzt; um den Rahmgehalt festzustellen, der Chevalier'sche Cremometer. Das hauptsächlichste Augenmerk wird auf die Beschaffenheit des Brodes gerichtet und werden zugleich die Mühlenfabrikate sorgfältig untersucht. Bekannt sind die Einrichtungen, welche seit Jahrzehnten be-

züglich der Bierbrau bestehen und sich auch an anderen Orten bewährt haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Juli. Vor einigen Tagen ergriff der italienische Botschafter, Graf Robillan, eine passende Gelegenheit, um gegenüber dem Grafen Andrássy die herumschwirrenden Gerüchte, als beabsichtige Italien Antivari zu besetzen oder eine Flotte nach Albanien zu entsenden oder überhaupt selbständig in den Orientkrieg einzugreifen, gesprächsweise als ganz und gar unbegründet zu erklären. Doch vermied der italienische Botschafter auch hierbei absichtlich die amtliche Form, weil er jenen Unterstellungen keinerlei Werth beigelegt wissen wollte. — Am 20. d. Mts. wurde auf dem die Hafensahrt von Pola dominirenden Monte Jaro unter entsprechenden Feierlichkeiten das Tegetthoff-Denkmal enthüllt. Dasselbe findet allseitige Bewunderung. Die Inschrift lautet: „Dem Viceadmiral Wilhelm v. Tegetthoff Kaiser Franz Joseph 1877. Tapfer kämpfend bei Helgoland, glorreich siegend bei Lissa, erwarb er unsterblichen Ruhm sich und Oesterreichs Seemacht.“ Von den zahlreichen am Fuße des Denkmals niedergelegten Vorbererkungen sei der der Kriegsmarine hervorgehoben, der 2 Meter im Durchmesser und etwa 1/3 Meter in der Breite mißt. Tegetthoff, dieser allzufrüh verchiedene acht deutsche Mann mit seinem Vornamen in der Schlacht und seinen Bürgerthugenden im Frieden, mit seinen glänzenden Geistesgaben, seiner gründlichen Bildung, seiner nahezu überproportionalen Bescheidenheit und seinem rastlosen Fortschreiten und Streben zum Wohle der Allgemeinheit: Tegetthoff verbiente, wie nur Einer diese Auszeichnung, und sein Name wird, von allen Parteien ohne Unterschied mit Verehrung genannt, wohl in später Zukunft noch verehrt werden.

Italien.

Rom, 21. Juli. Wie aus Ancona gemeldet wird, hat das in den dortigen Gewässern weilende italienische Geschwader, welches früher erhaltenen Befehlen zufolge nach Venedig abgehen sollte, Gegenbefehl erhalten und sich nach Tarent zu begeben. Der „Pietro Micca“, das einzige Torpedoschiff der italienischen Kriegsmarine, mußte nach Spezia zurückkehren, um seine Maschine, welche nicht mit der gewöhnlichen Raschheit arbeitet, verbessern zu lassen. — Die Regierung hat dem jüngst ernannten Kardinal-Erzbischof von Bologna, Mgr. Parochi, dessen feindselige Gesinnungen gegen Italien bekannt sind, die Ertheilung des königl. Exequatur und demnach die Berechtigung zum Bezuge der reichen Einkünfte seines Bischofsitzes verweigert. Es hat sich zufolge dessen ein Komitee gebildet, um im Wege frommer Zeichnungen die zum Unterhalte des Kardinals notwendigen irdischen Mittel aufzubringen.

Rom, 24. Juli. „Fanfulla“ will Folgendes wissen: Während eines kurzen Aufenthalts in Berlin hatte Bismarck eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter. Er drückte sein Vertrauen auf die friedliche Politik Italiens aus und betonte die Nothwendigkeit der Erhaltung herzoglicher Freundschaftsbeziehungen zwischen Oesterreich und Italien.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Der „Soleil“, das Hauptorgan der orleanistischen Partei, nimmt von den misvergünstigten Aeußerungen der bonapartistischen Blätter Akt und kennzeichnet dann seinen eigenen Standpunkt, wie folgt:

Wir haben den Akt vom 16. Mai weder gewünscht, noch gefordert. Wir haben uns nicht einmal durch Rathschläge an der Bildung des Ministeriums beteiligt. Wir sind also auf keine Weise weder für den 16. Mai noch für seine Folgen verantwortlich. Und doch sind gerade wir diejenigen, welche sich am wenigsten unbehaglich machen und dem Präsidenten der Republik in der gegenwärtigen Krisis den größten Beistand leisten. Wie kommt das? Der Grund ist sehr einfach. Der Präsident der Republik hat erklärt, daß er mit der bisherigen Kammer nicht länger leben könne. Er hat die Konserwativen, alle Konserwativen, aufgefordert, ihm zu der Herbeileitung einer anderen Kammer, mit der er leben könnte, behülflich zu sein. Wir erachteten, daß wir ihm auf diesem Boden unsern Beistand weder verweigern konnten noch durften. Wir gewähren ihm denselben ehrlich und im weitesten Maße, ohne Vorbehalten und ohne Retikationen. Aber wir gewähren ihm ihm persönlich zu einem besonderen und bestimmten Zweck. Wir glauben uns daher nicht verpflichtet, alle Akte des Ministeriums gutzuheißen. Wir halten uns nur für verpflichtet, Alles zu thun, was in unsern Kräften steht, damit die Wahlen gut ausfallen. In dem Sinne handeln, werden wir unsere Pflicht, unsere ganze Pflicht erfüllt haben. Und am Tage nach den Wahlen werden wir uns Jedermann gegenüber für vollkommen frei halten.

Inzwischen accentuirt der „Gaulois“ seine Sonderstellung immer schärfer. Er erklärt unumwunden, daß er die Hoffnung, bei der Regierung ein richtiges Verständnis der konservativen Interessen zu finden, aufgeben müsse, und fordert daher seine Freunde in der Provinz auf, im Verein mit ihm eine selbständige und unabhängige Wahlkampagne zu unternehmen.

Uebereinstimmenden Meldungen mehrerer Abendblätter zufolge wäre im heutigen Ministerrathe, dem auch der von Salins zurückgekehrte Herzog Decazes beiwohnte, definitiv und nur unter Vorbehalt unvorhergesehener Eventualitäten, die eine frühere Einberufung erheischen könnten, beschlossen worden, das Datum der allgemeinen Wahlen auf den 14. Oktober anzusetzen. Auch die Liste der offiziellen Kandidaten soll jetzt vollständig festgestellt sein.

Zwei von der republikanischen Partei herausgegebene Flugschriften, betitelt: 1) Was wird nach den Wahlen geschehen? 2) Sind die 363 wirklich Radikale? sind von der Behörde mit Beschlag belegt worden.

Wie die „Défense“ zu ihrer großen Entrüstung vernimmt, hat der Gemeinderath von Bourges sich geweigert, für den Empfang des Präsidenten der Republik einen außerordentlichen Kredit zu bewilligen; ja, die Gemeinderäthe hätten der Einladung des Präfekten zu einer Besprechung über diesen Empfang nicht einmal Folge geleistet.

Der gestern kurz gemeldete Tod des Bischofs von Nevers ereilte den Prälaten, wie man jetzt vernimmt, gestern früh am Hochaltare seiner Kirche, als er eben zur Feier seines 60. Geburtstags eine Dankmesse celebrierte; er hatte schon die Kommunion genommen, als er plötzlich vom Schlage getroffen auf den Stufen des Hochaltars entseelt zusammenbrach. Thomas Casimir v. Labone sollte den Ausgang der Krise, zu welcher er durch sein Sendschreiben an die Maires und seine Händel mit Jules Simon das Signal gegeben hatte, nicht mehr erleben.

Die Behörde scheint sich endlich die juristischen Beweismittel dafür verschafft zu haben, daß A. . . y, der Hauptmitarbeiter der beiden radikalsten Blätter von Paris, mit Henri Rochefort eine und dieselbe Person ist. Der „Mot d'ordre“ hat nämlich eine Vorladung vor das Justizpolizei-Gericht erhalten, um sich gegen die Anschulldigung zu verantworten, „Artikel über politische oder social-wirtschaftliche Gegenstände aus der Feder des zu einer entehrenden Strafe verurtheilten Rochefort veröffentlicht zu haben“, was durch Art. 21 des Dekrets vom 17. Februar 1852 verboten ist. Der „Mot d'ordre“ will, wie er anzeigt, gegen diese Anklage den Prinzipaleinwand erheben, daß der Art. 21 des Dekrets vom 17. Februar 1852 durch das Gesetz vom 11. Mai 1868 aufgehoben und durch Art. 9 dieses Gesetzes ersetzt ist, demzufolge die verbotene Handlung nur darin besteht, daß eine Zeitung Artikel mit der Namensunterschrift eines zu einer entehrenden Strafe Verurtheilten veröffentlicht.

Das „Pays“ macht sich mit folgender Notiz lächerlich: Die Herren Thiers und Gambetta rufen in dem Felzuge, den sie gegen den Marschall unternommen haben, die überbezüglichen Blätter zu Hilfe und bemühen sich um den Bestand des Hrn. v. Bismarck. Sie wenden sich zu diesem Behuf an eine Persönlichkeit, welche das Vertrauen des Reichstanzlers besitzt und niemand anders ist, als Korhar Blücher (sic), der Geheimsekretär des Fürsten Bismarck und Korrespondent der „Neuen Presse“ in Wien, deren Direktor, Hr. Etienne, ein besonderer Freund Gambetta's ist. Es ist bekannt, daß der Exditator, als er vor zwei Jahren die österrreichische Hauptstadt besuchte, bei dem Freunde des Hrn. v. Bismarck und Direktor der „Neuen Presse“ abstieg. Dieser selber schon in Bergessenheit gerathene Umstand mag einen Begriff von dem Patriotismus der Republikaner im Allgemeinen und des Hrn. Gambetta insbesondere geben.

C.L. Paris, 24. Juli. (Börse nachrichtl.) Die City zeigt sich heute über die von ihrer Regierung getroffenen Maßregeln wieder beruhigt, und so gestaltet sich das Geschäft auch hier leblich fest, ohne sich jedoch recht beleben zu wollen. Spoz. Rente schließt 107.52, Spoz. 70.42, Italiener 69.50, österr. Goldrente 61 1/2, Lärten 9.30, Egypter 190, Banque ottomane 346, spanische Rente 10 1/2, österr. Staatsbahn 486, Banque de Paris 975, Foncier wieder schwach 720, Mobilier 130, spanischer Mobilier 490, Suezaktien 667.

Großbritannien.

London, 24. Juli. In der Regierungserklärung über die Truppenverschiffung lauten die Kommentare der konservativen Blätter übereinstimmend, daß jedenfalls die Maßregel schließlich für eine etwa nöthig werdende Aktion im Oriente bestimmt sei. Kein Zweifel könne darüber bestehen, meint die „Morning Post“, bei ihrer gestrigen Erläuterung beharrend, daß der Politik des Schwankens ein Ende gemacht sei, die ganze Welt wisse, daß keine der Mittelmeer-Festungen bedroht werde, daß weder Gibraltar noch Malta eine Verstärkung für sich brauchen.

In höchst triumphirendem Tone redet auch der „Daily Telegraph“, der unumwunden sofortige Besetzung Gallipolis fordert, „wenn auch nur das mißfallen möge und wenn auch nur das hilft oder nicht hilft“. Je offener England fortan spreche, je kühner es handle, je weniger sei zu fürchten, daß die Vorsichtsmaßregeln Englands zu einer Kriegführung im Mittelmeer-Gebiete umschlagen werden.

Weniger zufrieden klingt das Urtheil des „Standard“: „Gerade die Versicherung, daß die Regierung nichts überlegt und ohne Ueberlegung unternommen werde, macht uns begieriger nach ausgiebiger Information bezüglich des augenscheinlich abrupten Entschlusses, die Garnison in Malta zu verstärken. Niemand kann bezweifeln, daß die Zeit schnell heranrückt, wenn sie nicht schon gekommen, daß wir unsere Entschlüsse zu fassen haben hinsichtlich gewisser Ereignisse, die innerhalb 14 Tagen eintreten können. Die einfache Verstärkung der Mittelmeer-Besatzungen kann nicht Alles sein, was wir behufs Begegnung jener Möglichkeit zu thun gedenken. Es scheint entweder zu wenig oder zu viel: zu wenig, wenn wir Konstantinopel gegen Rußland zu vertheidigen gedenken, zu viel, wenn wir den Dingen in der Türkei ihren Lauf lassen wollen. Und wir können nicht bezweifeln, daß die Minister wissen, daß, was für Zustimmung sie für diese oder jene thatkräftige Handlung in der orientalischen Politik gewonnen, gänzlich auf der Ueberzeugung beruht, daß sie im Ernste die Interessen Englands gegen Jeden zu vertheidigen gedenken.“

Der Prinz von Wales besuchte in Chislehurst die Kaiserin Eugenie und den Prinzen Louis Napoleon.

Das Befinden des Prinzen Albert Viktor von Wales ist nach den neuesten Berichten befriedigend. Einer der in Voruntersuchung befindlichen Beamten der geheimen Polizei, der auf dem Kontinent wohlbekannte Inspektor Drussovich, hat in seiner Zelle sich durch Erhängen das Leben zu nehmen gesucht. Schon bewußtlos ward er vom Schließer entdeckt und ins Leben zurückgerufen.

† London, 24. Juli. Unterhaus. Northcote erklärte auf Anfrage Whalley's, es sei weder schriftlich noch auf einem anderen Wege eine Beschwerte Rußlands über eine Verletzung der Neutralität eingegangen. Bourke erwiderte auf eine Anfrage Lloyd's, die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit Frankreich seien suspendirt. Die Regierung prüfe die auf der Konferenz gemachten Vorschläge. Von Seiten der französischen Regierung sei das Ersuchen gestellt worden, die Verhandlungen erst nach den Wahlen wieder aufzunehmen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Unterhauses wurde nach lebhafter Debatte ein Antrag Camp-

bell's, der gegen die Spezialdiskussion der Bill über die Konföderation der südafrikanischen Kolonien gerichtet war, mit 229 gegen 22 Stimmen abgelehnt und sodann mit 229 gegen 5 Stimmen beschloffen, in die Spezialdiskussion einzutreten. In der nächsten Sitzung soll die Berathung mit Artikel 1 der Vorlage beginnen.

Russland.

St. Petersburg, 21. Juli. Ueber die englische Politik bringt gestern der „Golos“ folgende Bemerkungen:

Nach dem Uebergang der russischen Hauptmacht über die Donau erfolgte die Abfahrt der englischen Eskadre in die Bessa-Bai; nach dem Uebergang unserer Avantgarde über den Balkan war die sofortige Folge eine Drohung Seitens Englands, Konstantinopel oder wenigstens mit seiner Flotte den Bosphorus zu besetzen. Diese Maßregeln werden unablässig von allen Londoner konservativen Blättern gefordert, vom Organ der radikalsten Partei, dem „Standard“, beginnend und mit dem persönlichen Organ des Grafen Beaconsfield, „Daily Telegraph“, schließend. Alle Fraktionen der konservativen Partei stimmen darin überein, auf keinen Fall dürfe England die Besetzung Konstantinopels durch russische Truppen zulassen, selbst wenn es sich nur um eine zeitweilige handle. Diese Uebereinstimmung hat nichts Verwunderliches. Niemand hat auch einen Augenblick daran gezweifelt, daß England die Einnahme Konstantinopels durch die Russen auf jede Weise zu hintertreiben versuchen werde. Rußland hat in allen seinen politischen Kombinationen und strategischen Operationen dieses Ziel durchaus nicht unbeachtet gelassen. Bevor die Lage der Türkei eine so schwierige war, machte Rußland den Vorschlag, den Bosphorus durch eine Flotte zu besetzen, die aus Schiffen der gesammten europäischen Mächte kombinirt wäre. Später wurden Lord Rotsch in Sivada die bestimmtesten Versicherungen gegeben, daß Rußland durchaus nicht die Absicht hege, sich die türkische Hauptstadt anzueignen. In den englischen Regierungskreisen existirt auch kein Zweifel an der Unverbrüchlichkeit dieser Versicherungen. Der Farn, welcher jetzt von der konservativen Presse erhoben wird, ist darum auch durchaus nicht in Folge der Besetzung entstanden, Konstantinopel könne „annectirt“ werden, nein, sogar eine zeitweilige Besetzung der türkischen Residenz Seitens der Russen sei unstatthaft, kein russischer Soldat dürfe sich in den Straßen des „rechtgläubigen“ Stambul zeigen. Wir tädeln die englischen Konservativen nicht wegen der Festigkeit, mit der sie ihre Beschränkungen laut werden lassen. Selbst ein zeitweiliger Besitz Konstantinopels Seitens der Russen wäre der Autorität Großbritanniens ein empfindlicher Schlag und die englische Regierung, welche nicht alle Mittel anwendet, dieser „Niederlage“ vorzubeugen, würde die unpopulärste sein, die jemals in dem vereinigten Königreich die Fäden der Herrschaft geführt. Alles das ist ganz verständlich, geht aber nur England und nicht im Geringsten Rußland an. Rußland wird nicht ohne Weiteres eines der ersten und wirksamsten Mittel, die hohe Pforte zu einem schnellen Frieden zu zwingen, aus der Hand geben und nicht darnach fragen, ob es England genehm oder unangenehm sei. Der Einnahme Konstantinopels durch unsere Heere können die englischen Minister nur durch ein Mittel vorbeugen, und das ist, die Türkei zum Eingehen auf die Friedensbedingungen Rußlands zu nöthigen, bevor unsere Truppen vor Stambul Mauern stehen. Der Friede kann auch in Adrianopel geschlossen werden, jedoch dürfen die Engländer nicht vergessen, daß die wichtigsten Punkte unabänderlich die Erleichterung der unglücklichen Lage der Balkan-Christen und zweitens die freie Schifffahrt russischer Kriegsschiffe im Bosphorus und in den Dardanellen sein werden. Gelingt es ihnen, die Türkei zur Annahme dieser Bedingungen zu bewegen, so wird Rußland von der Einnahme Konstantinopels wohl absehen. Das Erscheinen der britischen Flotte im Bosphorus wird den Vorwärtsmarsch der russischen Heere nicht aufhalten. Wie feindselig eine solche Demonstration Englands auch wäre, bis zur Kriegserklärung gäbe es noch einen weiten Weg: und es ist schwierig, die Frage zu beantworten, wie und durch welche Mittel England den Krieg gegen uns ohne kontinentalen Bundesgenossen führen würde. Und doch weiß man sehr gut in England, daß gegenwärtig für sie keine Hoffnung auf einen kontinentalen Bundesgenossen ist.

Egypten.

Alexandria, 23. Juli. In einer Schlacht zwischen dem König Johannes und Menelet siegte die Abyssinier vollständig. Johannes zog gegen die Hauptstadt von Schara.

Amerika.

Ueber den Strike und die Empörung von Eisenbahn-Angeestellten in den Vereinigten Staaten schreibt die „Hamb. B.-Z.“:

Nachdem die allgemeine Geschäftsstille vorher schon die Entlassung einer großen Anzahl von Eisenbahn-Angeestellten, namentlich solcher, welche beim Gütertransport beschäftigt waren, notwendig gemacht hatte, wurden vom 1. Juni d. J. ab die Löhne und Gehälter der Angestellten und Arbeiter bei mehreren größeren Bahnkomplexen um 10 Proz. herabgesetzt. Anfangs fügten die davon Betroffenen sich, wenn auch murrend, dieser Maßregel, da es bekannt war, daß mehr als genügend Leute vorhanden seien, die bereit gewesen wären, zu den herabgesetzten Löhnen an die Stelle derer zu treten, die sich etwa geweigert hätten, darum weiter zu arbeiten. Wie sich später zeigte, war dies nur die Stille vor dem Sturm; in Wirklichkeit warteten die unzufriedenen Eisenbahn-Angeestellten nur die Vollendung einer geheimen, über das ganze Land verbreiteten Organisation der Angestellten aller amerikanischen Eisenbahn-Linien ab, um dann auf dem Wege eines Strikes den Versuch zur Wiederherstellung der früheren Löhne zu machen. Wie in solchen Fällen üblich, wurde der Strike zuerst gegen eine einzelne Gesellschaft, und zwar die „Baltimore and Ohio“ in Scene gesetzt. Bis dahin hatten sie sich völlig innerhalb der Schranken der Gesetzmäßigkeit gehalten, was sich jedoch sehr bald änderte, als es ersichtlich wurde, daß der Strike keinen Erfolg haben werde, da sich anderweitige Arbeitskräfte in völlig genügender Zahl bereit fanden, an die Stelle der Streiker zu treten. Hieraus entstanden die ersten Ausschreitungen, die neuen Arbeiter wurden angegriffen und thätlich mißhandelt, die Civilbehörden, welche zu deren Gunsten einschreiten wollten, verhöhnt. Dann entwickelten die Dinge sich rasch weiter. Die Streikenden verjagten die höheren Eisenbahn-Beamten, ergriffen Besitz von den Stationen, rissen an mehreren Stellen die Schienen auf, so daß auf der Strecke von Baltimore bis Martinsburg und bald darauf

wekmwärts darüber hinaus bis Cumberland der Verkehr vollständig unterbrochen wurde. Die Empörer drohten Jedem mit dem Tode, der es wagen würde, an der Abkaffung und Beförderung eines Zuges sich zu betheiligen, und führten diese Drohung aus, indem sie mehrere frühere und neu eingetretene Lokomotivführer, Feizer und Schaffner, welche ihren Dienst zu versehen suchten, erschossen. Die Civilbehörden erwiesen sich den Streikenden gegenüber, die sich der Mehrzahl nach bewaffnet hatten, völlig machtlos, und es wurden deshalb Milizabtheilungen aufgesotet, um die Ordnung wieder herzustellen, den Verkehr wieder frei zu machen und Leben und Eigentum der Bedrohten zu schützen. Die in den zunächst betheiligten Ortshaupten aufgetriebenen Milizen zeigten sich jedoch unzuverlässig, da sie zum guten Theil aus den Streikenden selbst oder deren Freunden und Anverwandten bestanden; sie weigerten sich, den ihnen befohlenen Wiederherstellung der Ordnung erteilten Befehlen zu gehorchen, und gingen zum Theil auf eigene Faust wieder nach Hause oder mußten von den Behörden wieder entlassen werden. Schnell breitete sich der Strike und damit der Aufruhr weiter aus und die bis zum 20. d. eingegangenen Berichte lassen keinen Zweifel darüber, daß man es hier mit einer von längerer Hand vorbereiteten, weit verzweigten und zur Anwendung der gewaltsamsten Mittel bereiteten Organisation zu thun hat. Daß schließlich die Ordnung wieder hergestellt werden wird, wollen wir nicht bezweifeln; immerhin aber sind diese Vorgänge höchst schrecklich, insofern sie den Beweis liefern, daß in allen Staaten heutzutage, ob monarchisch oder republikanisch, nur eine imponierende Militärgewalt die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verhüten kann.

New-York, 24. Juli. Der Strike der Bahnbeamten gewinnt an Ausdehnung. In San Francisco und an andern Orten herrscht große Besorgnis. Washington, Philadelphia und Baltimore werden durch Bundesstruppen geschützt. Die niederen Volksschichten sympathisiren mit den Streikenden. Man fürchtet, daß die Ruhestörungen eine ernsthafte Gestalt annehmen werden. In New-York bewacht die Miliz das Arsenal. Die Bevölkerung insultirt die Soldaten. In der gestrigen Volksversammlung fanden erregte Reden statt. Es wurde beschloffen, am Mittwoch ein Nonstreemeting abzuhalten und Sympathien für die Streikenden auszusprechen. In Reading (Pennsylvanien) griff die Menge die Miliztruppen an. Diefelben gaben Feuer, worauf 7 Aufrührerische todt blieben und 25 verwundet wurden. Die Menge bemächtigte sich des Zeughauses. Auch in Harrisburg fanden Ruhestörungen statt. Die Regierung hat befohlen, Panzerschiffe zu armiren. Die Konzentration von Truppen dauert fort. Die Gouverneure der östlichen Staaten haben ihre Unterstützung angeboten.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 24. Juli. In der vergangenen Nacht verschied der hiesige Obergerichtsadvokat Carl Etklinger, der Pastor und eine Hilde des badischen Anwaltsandes, dem er seit dem Jahre 1824 angehört. Nach der Organisation der israelitischen Gemeindebehörden im Jahre 1838 wurde er zum Vorsteher des hiesigen Synagogengrundes erwählt und im Jahre 1844 höchsten Orts zum Mitgliede des Großh. Oberrates der Israeliten ernannt. Im Jahre 1872 auf seine Bitte ehrenvoll von diesem Amte entlassen, wurde er mit dem Ritterkreuze erster Klasse des Ordens vom Bayerischen Löwen ausgezeichnet. Nachdem jene Bestimmung der Gemeindeordnung von 1881, wodurch die Wählbarkeit in den Gemeinderath auf die Bürger christlicher Religion beschränkt war, zwar nicht ausdrücklich aufgehoben, ihre Wirksamkeit jedoch wegen der im Grundgesetz gesetzlich ausgesprochenen Gleichstellung der Juden zweifelhaft geworden war, wurde Etklinger, Dank der liberalen Gesinnungsweise der badischen Vertretung von Karlsruhe, als Gemeinderath erwählt. Was die Thätigkeit Etklinger's in seinem Berufe, wie in seinen Ehrenstellen bezog, war die äußerste Pflichtigkeit; seine Gründlichkeit, Sach- und Gesehenskenntnis, seine Pünktlichkeit, die sich bis auf die Form erstreckte, waren muthwillig, seine Veredelt und Unvergesslichkeit fast sprichwörtlich. Eine solche unausgesetzte, erfolgreiche, aber stille und prunklose Thätigkeit des Bürgers trägt ihren Lohn in sich selbst, und wer das Gute, das sie für Einzelne wie für weitere Kreise stiftet, die Willenkraft, die sie täglich allen Hindernissen gegenüber erfordert, und die Opfer, die sie eine solche Selbstthätigkeit ansetzt, in Anspruch bringt, der wird die Hochachtung, die dem Verdienten allgemein zu Theil wurde, das Ansehen, in dem sein Name noch lange fortleben wird, nur als den gerechten Dank für seine Mühen und Verdienste erkennen. Ehre seinem Andenken!

Karlsruhe, 25. Juli. Aus dem eben erschienenen Programme des hiesigen Gymnasiums geht hervor, daß dasselbe im ablaufenden Schuljahre von zusammen 423 Schülern besucht wurde. Die Frequenz dieser Anzahl ist demnach, wie die der anderen hiesigen Schulen, in steter Zunahme begriffen. Als Beilage sind die speziellen, von Direktor Dr. Wendt ausgearbeiteten Fach-Belehrungen für den deutschen, lateinischen und griechischen Unterricht gedruckt. Diefelben gewähren Allen, die sich dafür interessieren, einen völlig deutlichen Einblick in den Lehrgang und die Ziele der einzelnen Klassen. Ein Bild der an der Anstalt herrschenden Praxis werden die am 29., 30. und 31. Juli abzuhaltenden Prüfungen geben. Der Schlußakt mit der Abiturienten-Entlassung ist auf den Nachmittags des 31. Juli angesetzt.

Serrach, 23. Juli. Das hiesige Pädagogium und Realgymnasium war, wie der eben erschienene Jahresbericht uns lehrt, im jetzt abgelaufenen Schuljahre von 193 Schülern besucht, von denen 165 auswärtig sind. Der Bericht erwähnt die mehrfachen Veränderungen im Personalbestand und bringt des Weiteren die Mittheilung, daß für die Folge die Promotion aus Untersecunda nach Obersecunda, sowie die Erlangung eines Befähigungszugewisses für den einjährigen Freiwilligenlehre von dem Befehlen einer unter Vorsitz eines Regierungskommissars abzuhaltenden Abiturientenprüfung abhängig sei. Diese fand in der That schon dieses Jahr statt und bestanden sie von 15 Schülern. Die Verhandlungen zwischen den Gemeinden und dem Staate bezugs Erbauung einer Straße an dem durch seinen Holzreichthum berühmten Orte Gersbach über Rürnberg nach Fahrenau (an der Schöpfheim-Zeller Eisenbahn) scheinen einen ganz befriedigenden, das Unternehmen sichernden Verlauf zu nehmen. Von 7 Gemeinden sollen 6 bezügl. der zu leistenden Beiträge zugestimmt, Gersbach selbst 30,000 M. in Aussicht gestellt haben. Gestern fand in Randeru ein fast besuchter Sängertag statt und hatte das Städtchen Alles angeboten, den Gästen den Tag zu einem

sehr freundlichen zu machen. Die Festeire hielt Hr. D. van Ringer; die Gesänge zeigten, daß Eifer und Lust am Gesang allseitig herrschen, aber freilich auch, daß namentlich die ländlichen Gesangsvereine in der Wahl der vorgetragenen Gesänge nicht glücklich waren, indem dieselben viel zu schwer, zu komplizirt erschienen. Sie sollten sich im einfachen, herzlichen Volkslied bewegen und den Kunstgesang philharmonischen Vereinen überlassen. Das Weiter war prachtvoll.

Vermischte Nachrichten.

Dortmund, 18. Juli. Die mit der neu erfundenen großen Dampfbremse auf der hiesigen Köln-Mindener Bahn angestellten Versuche haben zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt, indem der Zug innerhalb der kurzen Zeit von 20 Sekunden zum Stehen gebracht wurde; indes denkt man bei einem mit voller Geschwindigkeit fahrenden Zug in 18 Sekunden durch die Bremse den Stillstand zu erzielen. Es wird jedenfalls eine allgemeine Einführung dieser neuen Erfindung stattfinden, so daß dann an einen Zusammenstoß zweier Züge kaum noch zu denken ist und also die Sicherheit bedeutend erhöht wird.

Nachricht.

New-York, 24. Juli, Abends. Die Lage ist wenig verändert, indes ist der Tag ziemlich ruhig und unblutig verlaufen. Die Vorsichtsmaßregeln sind verdoppelt. Aus Mexiko wird gemeldet, Estobedo sei wieder in Freiheit gesetzt.

London, 25. Juli. Die „Times“ erfährt aus Malta: Die britische Flotte in der Bessa-Bai habe Orde, in kurzem nach Gallipoli abzugehen. Die türkische „Presse“ fährt fort, auf rechtzeitige Besetzung von Gallipoli zu dringen. Der Times wird aus Wien telegraphirt: in dortigen türkischen Kreisen sei nichts von russisch-türkischen Friedensunterhandlungen bekannt.

Bukarest, 25. Juli. Die Russen rekonozziren bis Esikschumaja und Osmanbazar, ohne auf größere türkische Abtheilungen zu stoßen.

Wien, 25. Juli. Das „Fremdenblatt“ erfährt aus Konstantinopel: Nachrichten aus Philippopol bestätigen, daß nicht nur der Schiplapaz, sondern alle Debouches der Balkanübergänge im Besitze der Russen sind, 2000 verwundete Türken sind in Philippopol eingetroffen. Hier setzt man die ganze Hoffnung auf einen Sieg der Donauarmee.

Wien, 25. Juli. Die „Presse“ meldet aus Tiflis: Zur Verstärkung der Kaukasus-Armee trafen kürzlich zwei Infanteriedivisionen und zwei Artilleriebrigaden, eine Reiterdivision und sechs kauskasische Schützenbataillone ein.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 25. Juli, die übrigen vom 24. Juli.)

Staatspapiere.

Preußen 4 1/2% Oblig. Dth. 104	Oester. 5% Papperrente
Baden 5% „ „ 103 3/4	„ 4 1/2% „ „ 51 1/2
„ 4 1/2% „ „ 101 1/2	„ 4% „ „ „ 94 1/2
„ 4% „ „ „ 95 3/4	„ 4% „ „ „ 94 1/2
„ 4% „ „ „ 96 1/2	„ 4% „ „ „ 84 1/2
„ 3 1/2% „ „ v. 1842fl. 93 1/2	„ 5% „ „ „ 81 1/2
Bayern 4 1/2% Obligat. fl. 100 3/4	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
„ 4% „ „ „ 94 1/2	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
„ 4% „ „ „ 95 1/2	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
Württemberg 5% Obligat. fl. 103 3/4	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
„ 4 1/2% „ „ „ 101 1/2	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
„ 4% „ „ „ 95 1/2	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
Nassau 4% Obligationen fl. 96	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
Gr. Hessen 4% Obligat. fl. 95 1/2	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
Oester. 5% Silberrente	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2
„ 4 1/2% „ „	„ 4 1/2% „ „ v. 1871 98 1/2

Actien und Prioritäten.

Reichsbank 155 3/4	5% Donau-Drau 49 3/4
Badische Bank 103 3/4	5% Franz-Josef-Prior. 72 3/4
Deutsche Vereinsbank 67 3/4	5% Kronpr. Rudolfs-Prior. 63 1/2
Darmstädter Bank 95 3/4	„ „ „ „ 1867/68 63 1/2
Oester. Nationalbank 65 3/4	5% Kronpr. Rud. Pr. v. 1869 72 3/4
Oester. Kredit-Actien 126 3/4	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
Österreichische Kreditbank 82 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
Deutsche Effektenbank 105 3/4	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
4 1/2% „ „ „ „ 100 3/4	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
4% „ „ „ „ 94 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 95 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 96 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 97 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 98 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 99 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 100 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 101 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 102 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 103 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 104 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 105 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 106 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 107 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 108 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 109 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4
5% „ „ „ „ 110 1/2	5% „ „ „ „ v. 1871 72 3/4

Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuß. Präm. 100 1/2	—	Destr. 4% 250fl. Loose v. 1854 —
Österr. 100-Thaler-Loose 109 1/2	—	„ 5% 500fl. „ v. 1860 102 3/4
Badr. 4% Prämien-Anl. 132 1/2	—	„ 100fl. „ „ v. 1864 142 —
Badische 4% „ „ 120 1/2	—	Ungar. Staatsloose 100 fl. 142 —
„ 3 1/2% „ „ 137.60	—	„ 100fl. „ „ v. 1864 142 —
Braunschw. 20-Thlr. Loose 85.20	—	„ 100fl. „ „ v. 1864 142 —
Großh. Hessische 25fl. Loose —	—	„ 100fl. „ „ v. 1864 142 —
Ansbach-Gunzenhau. Loose 24.50	—	„ 100fl. „ „ v. 1864 142 —

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 1/2 d. St. 20 1/2	—	Ducaten „ „ „ 9.59 — 64
Paris 100 Frs. 2 1/2	—	20-Francs-St. „ „ „ 16.24 — 28
Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2	—	Engl. Sovereigns „ „ „ 20.38 — 38
Disconto „ „ „ 4 1/2	—	Russische Imperial „ „ „ 16.68 — 73
Holland. 10-fl. St. 16.65	—	Dollars in Gold „ „ „ 4.16 — 19

Wendung: fest.

Berliner Börse, 25. Juli. Kreditactien 254. —, Staatsbahn 293.50, Lombarden 115.50, Disc. Commandit —, Reichsbank 155.50, Tendenz: matt.

Wiener Börse, 25. Juli. Kreditactien 156. —, Lombarden 70.20, Anlagobant 74.20, Napoleonsd'or 9.88, Tendenz: fest.

New-York, 25. Juli. Gold (Schlußkurs) 105 1/2. Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Verantwortlicher Redakteur:

in Vertretung Dr. A. Wolff in Karlsruhe.

